

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 34 (1908)

Heft: 29

Artikel: Maliziös

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-441560>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die letzte Seite.

So kommt bei allem auf die Hauptseite an, und bei einer braven Zeitung ist immer die letzte Seite die wichtigste, denn sie enthält die Annoncen, die als Nienen, Klopfen und Rettungsgürtel des ganzen Organismus angesehen sind. Ohne diese wäre der Redaktor nicht im Stand, seine Leser mit der werbenden Weltgeschichte bekannt zu machen und ihnen überraschende Telegramme vorzusezen. Auch Witzblätter mit den ehrwürdigsten Witzen aus der Großvaterzeit müssen hochmoderne Annoncen, ja solche, die der Gegenwart vorgreifen, so zahlreich wie möglich bringen, sonst können sie ihre Witzmacher nicht honorieren und das Geld für das schöne Glanzpapier nicht aufbringen.

Auso und aus diesem Grunde ist es auch Pflicht eines braven Blättleins, seine Leser und ganz insonderlich die Leserinnen aufzuklären über das, was auf der hintersten Seite steht. Zum Verständnis des Tagesberichtes muss man doch ein wenig Weltgeschichte und Geographie verstehen, zum Beispiel wissen, wo herum der alte Napoleon Gemeindepräsident war und in welchem Kanton der Südpol liegt; aber zum Verstehen der Annoncenseiten muss man noch zehnmal mehr wissen.

Heute sei einmal vom Annoncenpersonal die Rede, das man in den groß- und kleinstädtischen Inferaten trifft und darunter Spezien und Individuen, die in keinem Adressbuch aufzufinden wären.

Das weibliche Geschlecht hat natürlich den Vortritt und unter diesem dürfte wohl niemand geeigneter sein, den Reigen zu eröffnen, als das Mädchen für Alles. Ein erlogener Titel, denn erstens ist kein Mädchen, nicht einmal eins aus der Friedrichstraße in Berlin für Alles brauchbar und zweitens darf man auch kein Mädchen, selbst wenn man Baron oder Sohn eines Barons ist, für Alles in Anspruch nehmen, sonst gibt es schiefes Gesichtchen. Bekanntlich suchen sich daher die Adeligen vom Eulenburgerschlag auf andere Weise zu helfen. Unter dem Wort „Jungfer gesucht“ wird nicht gerade an die immaculata virginitas sondern an die geflügelte Dienstbarkeit gedacht, wozu auch die Variation Spülmaschine gezeigt wurde. Früher nannte man solche kurzweg „Küchenmädchen“. Kindergärtnerinnen sorgen für die Seele, Probiernamensellen für den Leib ihrer Nebennenschén, denn letztere, die womöglich von klassischen Formen und niedlichem Charakter sein müssen, dienen in den Modengeschäften als Modelle, an denen man nach Belieben herummesst und nestelt kann. Sie können sich dann zehn Minuten lang vor dem Spiegel eimbilden, vornehme Gräfinnen oder millionenreiche Judentischfelschen zu sein. Sie und da liest man auch von einer „Bereiterin“, die aber nicht Küchlein und Dampfnudeln bereitet, sondern lebendige Pferde für Damen zureitet und also

Das Automobil.

„S war einer, dems zu herzen ging
Daß er stets lauter Nieten sing,
Drum kauft er 100 Lose.
Und ausgerechnet dieser Mann
Ein schönes Automobil gewann.
Das fand er ganz famose!

Von Haus war er begütert nicht,
Doch hielt er es für seine Pflicht
Im Auto rumzufahren.
Er sagte sich: „Ich spare Zeit
Und bin beständig sprungbereit,
Und Geld tu ich auch sparen!“

Im Anfang ging die Sache gut!
Dann tat er, wie man immer tut:
Er überfuhr 2 Hunde — —
Und einmal fuhr er zu gleichwind,
Verletzt 3 Frauen und 1 Kind
Schier in der gleichen Stunde.

Bald war vergessen die Natur
Ob all der teuren Reparatur
Und ob der Polizei! — —
Allüberall war der Teufel los
Rechnungen kamen riesengroß — —
Da war die Freud vorbei!

Er wollte es gar nicht lehnen mehr
Und gab's für 20 Franken her
Damit ers nur vergeiste!
Daß dieser Mann sich Ichier erstauch
Und die Geduld entzweil ihm brach,
Das ist die Schuld der Presse! e.s.

Leise, leise, katzeweise!
Junge Mäuse, zarte Speise!
So die frommen Jesuiten,
Wo sie sind im Land gelitten,
Erst so sanft, so süß, so gut;
Dann mit schwarzen Panthers Wut,
Teufelsaug voll Höllenglut
Fressen sie Dir Leib und Gut.

Jubilate, Jubiloh!

Aber! — aber — was ich heut' erfuhr, diesen Morgen schon um sieben Uhr!
Bundesbahner bauen nach der Schnur wie schon lieber für den Gau der Thur,
Endlich die epochale Doppelspur plötzlich durch St. Gallische Natur!
Jegliche Santgaller-Kreatur zeigt jetzt eine freundliche Figur;
Und sogar zum Lobe der Kultur strahlt er fein und zierlich die Frisur.
Strenger wird im Hause die Dressur;
Kinder dürfen künftig sprechen nur von der bundesähnlichen Bravour.
Was ich meiner Gattin aber schwur ist ein neuer Hut zur Badekur,
Und ich hüpfte fast an einer Tour wie verrückt durch Wälder, Feld und Flur
Beim Verschwinden dieser alten Schur, der vertrakt verwünschten Einerpur!

Maliziös.

Young Komponist (zum Musiklehrer): „Hier bringe ich Ihnen das jüngste Kind meiner Muse, ein Quartett für Blasinstrumente, zur Durchsicht.“ Musiklehrer (nachdem er viele Stellen gestrichen): „Hm, es scheint mir eher Streichmusik zu sein.“

Warum in unerreichbaren Höhen
Die Sterne fern am Himmel stehen?
Man kann darnach die Hand nicht recken,
Sie gierig in die Beutel stecken,
Wie hier in seiner Habichtswut
Der Mensch mit Alpenpflanzen tut.

Öftermals pflegt man zu sagen:
Wie der Acker, so die Ruben.
Samstags neue Hemden tragen
Meistenteils die Judenbuben.

Aberwitz und Bettlerstolz
Beide geh'n an Krücken;
Aus Zigarrenkistchenholz
Baut man keine Brücken.

E früchtli.

Vater: „Das sag ich Dir, wenn Du wider din Kluny Schwörter haust, so chunst es mit mir 'tue über!“

„Denn psh ich uß ganz Famillebe!“

bis in die linke Ferse geborene Amazone sein muß. Zweite und Dritte-Mädchen, die in den Großstadtzeitungen vielfach verlangt werden, sind gleichsam erster und zweiter Unterlieutenant in einer noblen Haushaltung, wo man die persönlichen Domestiken auch am liebsten Zofen und Bonnen nennt (nicht etwa bonbonnière). Die Mäusefeen bearbeiten nicht den Rücken eines Pferdes, sondern den leibhaften Leib eines Nebenmenschen, bei der Büffeldame muß sich der Sezler in Acht nehmen, daß er nicht statt des t ein l in die Hände kriegt.

Auch bei der Männerwelt sucht man sich so schön als möglich herauszustreichen. Der Kochkamm nennt sich Pierdeagent. Wenn man jemanden anpumpen will, so adreßiert man sich nie an einen dummen, sondern stets an einen „edlen“ Herrn. Der Annoncenfänger heißt Aquitaine. Stille Teilnehmer, die oft genug gefühlt werden, sind solche, die das Maul halten sollen, wenn ihr Geld verspielt wird. Schreibtaglöcher nennen sich Diurnisten. Unter einem Schweizerdegen hat man einen Buchdrucker, unter einem Schweizer einen Melker und unter einem Suisse einen breitschultrigen Portier zu verstehen. Jäger haben nichts mit der Jagd zu tun, sondern sie tragen einen stolzen Hut mit Federbusch und machen ihrer gnädigen Herrschaft den Kutschenschlag auf und zu. Vielleicht in Polen, wo die Kleinjagd auch in den Zimmern nötig wird, müssen sie etwa behülflich sein, die kleinen Kupferküppel zu erlegen.

Der Sekretär, manchmal auch maître de plaisirs hat die finanziellen und sonstigen Geheimnisse der Herrschaft zu wahren, der Detektiv sucht sie aufzudecken, pedicur und manicur laborieren an den äußersten Extremitäten. Der Chauffeur verstärkt Stadt und Land. Der Hoflieferant wäre bald auf dem Hund, wenn er von den Einkäufen des Hofs allein leben müßte. Das „Schabchen“, dem wir in allen deutschen Blättern begegnen, ist der israelitische Chokuppler, der seine Dienste anbietet. Gelegentlichsdichter und Bettläufer bedürfen keiner besondern Erklärung. Wer in der Zeitung eine „Lebensgefährtin“ sucht, macht sie zugleich auf das Gefährliche der Sache aufmerksam.

Am alleruntesten ist die Blumenlese in den für die Tingeltangel bestimmten artistischen Blättern, wo sich unter die Menschen auch noch kunstbegabte Viecher mischen; da treffen wir auf ein und derselben Seite: Duettisten und Schlangenmenschen, Zitherspieler und Serpentintänzerin, Glasfresser und Pannaureiterin, Figurantinnen und mathematisch gebildete Spanferkel, Tyrolerinnen und „bessere“ Witzeburgen, Saltomortalehund, Mulattin, Damenkapellmeisterin und Bauchredner; alles empfiehlt sich, alles wird gesucht und findet sein Plätzlein, dem kunsinnigen Publikum zur Erbauung.

Ein neuer Kurs?

Aus Potsdam kommt die Kunde
Man traut den Ohren kaum
Von einem großen Unglück
Bei einem Apfelbaum.

Dort gingen 2 Juristen
Und unterhielten sich — —
Ein Auto schoß vorüber
Und lärmte furchterlich — —

Da plötzlich brach ein Rädel
Und der Herr Rechtsanwalt
Mit gebrochenem Schädel
An einen Baum geprallt!

Den anderen der Herren
Es gar getötet hat — — —
Tut nur das Maul aussperren:
Tot ein Regierungsrat!! —

Sonst überfuhr man Bauern,
Doch das ward längst zu dumm.
Jetzt rennt man (mit Bedauern!)
Nur noch Juristen um.

Der Autlen und sein Schofföhr
Sah'n sich verwundert an,
Denn wunderbarer Weise
Hats keinem nichts getan.

Gewiß wird noch für beid' es
Ganz eine heikle Giechicht,
Denn ungestraft tut Leides
Man an Juristen nicht!

Emil.

Zwä G'sätzli.

Viel grön'de phönd im Sommer g'wöhnt
J's Apizeller Halbkantöli.
Denn häfft mä d'Gofä d'Nafä puñä,
Und tuet di B'sücher fröndli duñä.

Gad gester dhort en Hochmetslappi,
En mächtig ryckä Heertrappi,
Do fangt der Chabischopf an schanzzä:
„Ich lasse mich von dir nicht dauzä!“

Ein jüngerer und gelübter Hausknecht
findet sofortige Anstellung bei
Groß & Co.
NB. Bei schriftlicher Anmeldung ist die
Handschuhnummer anzugeben.